

Predigt am 19.12.2021, 4. Advent zu Lukas 1, 26-38, Pfarrer Tilman Grabinski, Friedenskirche Kaiserslautern – es gilt das gesprochene Wort

I

Man kann die Menschen ja grob in zwei Gruppen aufteilen. Da ist die eine Gruppe, die Weihnachten am liebsten im Spätsommer beginnen lassen würde und unruhig wird, wenn Anfang September noch keine Lebkuchen erhältlich sind; die es überhaupt nicht nachvollziehen kann, warum Weihnachtsmärkte erst kurz vor dem 1. Advent öffnen und die den Weihnachtsbaum schon Anfang Dezember geschmückt im Zimmer stehen hat. Advent und Weihnachten sind doch sooo schön!

Und dann die andere Gruppe, die das alles viel, viel zu früh, ganz grässlich und völlig unpassend findet und penibel darauf achtet vor dem 1. Advent keinen Lebkuchen zu essen, damit Advent und Weihnachten etwas Besonderes bleiben.

Beiden Gruppen sage ich: Das alles sind ganz falsche Gegensätze. Denn Advent als Zeit vor Weihnachten und Weihnachten als Fest der Geburt von Jesus beginnen viel früher und dauern viel länger und bleiben trotzdem etwas ganz Besonderes!

Lukas überliefert in diesem Zusammenhang in seinem Evangelium eine Begebenheit aus dem Leben von Maria als Mutter von Jesus:

Elisabeth war im sechsten Monat schwanger, als Gott den Engel Gabriel nach Nazareth schickte, einer Stadt in Galiläa. Dort sollte er eine junge Frau namens Maria aufsuchen. Sie war noch unberührt und mit Josef, einem Nachkommen von König David, verlobt. Der Engel kam zu ihr und sagte: »Sei gegrüßt, Maria! Der Herr ist mit dir! Er hat dich unter allen Frauen auserwählt.« Maria erschrak über die Worte des Engels und fragte sich, was dieser Gruß bedeuten könnte. »Hab keine Angst, Maria«, redete der Engel weiter. »Gott hat dich zu etwas Besonderem auserwählt. Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Jesus soll er heißen. Er wird mächtig sein, und man wird ihn Sohn des Höchsten nennen. Gott, der Herr, wird ihm die Königsherrschaft seines Stammvaters David übergeben, und er wird die Nachkommen von Jakob für immer regieren. Seine Herrschaft wird niemals enden.« »Wie soll das geschehen?«, fragte Maria den Engel. »Ich habe ja noch nie mit einem Mann geschlafen.« Der Engel antwortete ihr: »Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird sich an dir zeigen. Darum wird dieses Kind auch heilig sein und Sohn Gottes genannt werden. Selbst Elisabeth, deine Verwandte, von der man sagte, dass sie keine Kinder bekommen kann, ist jetzt im sechsten Monat schwanger. Sie wird in ihrem hohen Alter einen Sohn zur Welt bringen. Gott hat es ihr zugesagt, und was Gott sagt, das geschieht!« »Ich will mich dem Herrn ganz zur Verfügung stellen«, antwortete Maria. »Alles soll so geschehen, wie du es mir gesagt hast.« Darauf verließ sie der Engel. (Lukas 1, 26-38)

Maria war aller Wahrscheinlichkeit allerhöchstens 14 Jahre alt, als ihr die

Schwangerschaft mit Jesus angesagt wird – dazu gleich mehr – und die dauert nun mal neun Monate. Folgerichtig ist der 25. März auch der Tag der Ankündigung der Geburt des Herrn. Protestanten im Allgemeinen und wir Pfälzer Protestanten im Besonderen haben es ja nicht so mit dem Kirchenjahr. Aber für sehr viele Christen in der Welt, v.a. für Katholiken und Orthodoxe, ist der 25. März – neun Monate vor Weihnachten – ein hohes Fest. Für sehr lange Zeit begann in vielen Gegenden Europas mit diesem Tag das neue Kalenderjahr. Der Advent beginnt eigentlich am 25. März! Also Lebkuchen schon vor Ostern! Aber wo bleibt dann noch das Besondere von Advent und Weihnachten?

II

Das Besondere dieser Zeit gründet *nicht* in einem bestimmten Termin, sondern in dem, was der Engel zu Maria sagt:

Gott, der Urheber aller Dinge; derjenige, der dafür verantwortlich ist, dass es überhaupt etwas gibt – die Milchstraße, die Sonne, Planeten, Pflanzen, Tiere, Menschen – beschließt ein Mensch zu werden.

Wie sagte der Engel zu Maria? *„Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Jesus soll er heißen.“ sagt der Engel. „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird sich an dir zeigen. Darum wird dieses Kind auch heilig sein und Sohn Gottes genannt werden.“* (Lukas 1, 31+35)

Wie wichtig müssen wir Menschen dem Schöpfer sein, dass er solch eine unglaubliche „Karriere nach unten“ antritt. Wie hoch Gott uns einschätzt, können wir daran erkennen, dass er für uns Mensch geworden ist.

Muslimen lehnen die Menschwerdung Gottes in Jesus kategorisch ab. Dass Gott ein Mensch werden könnte, ist schlicht undenkbar für sie. Und Gott ist ihrer Meinung nach definitiv nicht leidensfähig.

Aber genau das sagt der Engel zu Maria: Gott wird in Jesus durch den Geburtskanal gepresst; er macht in die Windeln, wird gestillt, fällt hin beim Laufenlernen. Und so weiter und so fort.

Im Grunde lächerlich, fast schon peinlich. Ein Gott, der in die Hose macht? Wozu soll das gut sein? Wozu soll eine Zeit gut sein, in der wir uns darauf vorbereiten?

Nun, eine Antwort ist: Gott will unser Leben in allen Details kennen lernen. Das ist eine gute Antwort.

Wenn ich am Grab mit Menschen stehe, die ihr Kind beerdigen, dann sage ich Ihnen manchmal: „Gottvater weiß, wie Sie sich fühlen und zwar weil er ebenfalls sein Kind verloren hat, als Jesus gestorben ist.“

Das kann tröstlich sein.

Aber es ist in meinen Augen nur die halbe Antwort, dass Gott unser Leben kennenlernen will und deshalb ein Mensch wird.

III

Der Engel gibt Maria noch einen Ausblick auf die andere Hälfte der Antwort: *„Er wird mächtig sein, und man wird ihn Sohn des Höchsten nennen. Gott, der Herr, wird ihm die Königsherrschaft seines Stammvaters David übergeben, und er*

wird die Nachkommen von Jakob für immer regieren. Seine Herrschaft wird niemals enden.“ (Lukas 1, 32+33)

Es geht im Advent und an Weihnachten eben nicht nur um den „holden Knaben im lockigen Haar“, um romantische Vorstellungen von einem rosigen Säugling inmitten von Stroh, umgeben von den glücklichen Eltern.

Wer Weihnachten isoliert betrachtet, gleicht dem, der bei einer spannenden Serie immer wieder nur die erste Folge schaut; in einem spannenden Buch immer wieder nur das erste Kapitel liest. Aber da kommt doch noch was! Das geht doch noch weiter! Das Beste kommt doch zum Schluss.

„Gott wird diesem Kind den Thron seines Vaters David geben. Er wird das Haus Jakob für immer regieren – ja, seine Herrschaft wird niemals ein Ende haben.“

Wieso Jakob? Wieso David? Der Mann an Marias Seite heißt doch Josef!

Nun, Lukas fasst hier eine sehr lange und sehr komplexe Geschichte sehr, sehr kurz zusammen:

- Jakob mit seinem Haus, seiner Familie, ist eine poetische Umschreibung für das Volk der Israeliten und später für die Juden.

- David ist der Vorzeigekönig von Israel. Er lebte 1.000 Jahre vor Jesus und herrschte über so großes Reich Israel wie es vor und nach ihm nicht mehr gab. Gott hatte ihm damals ausrichten lassen: „Deine Nachkommen werden für alle Zeiten König sein. Niemand wird sie je vom Thron stoßen.“ (2Samuel 7, 16).

- Und Josef, zu dessen Familie ja Jesus gezählt wurde, war einer der Nachfahren Davids. Deswegen heißt es in der Überlieferung von der Geburt Jesu auch: „Da machte sich auf auch Josefaus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war.“ (Lukas 2,4).

- Natürlich gab es in Israel in den 1.000 Jahren zwischen David und Jesus viele politischen Veränderungen, Kriege und Eroberungen. Und viele Menschen warteten auf einen Nachfahren Davids, der ihr Land und Volk wieder zu alter Größe führen sollte; warteten auf einen neuen König.

Und sind dann an Jesus verzweifelt. Denn so wie der aufgetreten ist und gesprochen hat, hatten viele die Erwartung an ihn, er solle als neuer König regieren und herrschen; er könne die Erfüllung der alten Vorhersage sein. Aber dann starb er wie ein Verbrecher am Kreuz.

Sie wissen doch, was Pilatus als römischer Besatzer, der Jesus zum Tode verurteilte, auf die Tafel am Kreuz von Jesus schreiben ließ, oder? „INRI“ – „Jesus Nazaraïos Rex Iudaeorum“ – „Jesus aus Nazareth, KÖNIG der Juden“. Pilatus machte sich einen derben Spaß mit Jesus und den Erwartungen, die viele Menschen an ihn hatten: „Da seht mal her, was ich mit eurem angeblichen König mache! Wer hat jetzt die Macht und wer nicht?“

Aber ohne es zu wissen, hat Pilatus auch die Wahrheit gesagt mit seinem Schild. Denn Gott hat nach dem Tod seines Sohnes definitiv klar gemacht, welche Macht er hat als er Jesus an Ostern von den Toten auferweckte.

Ostern ist der Ursprung: Der Ursprung des christlichen Glaubens, unseres

Glaubens. Dazu passt, dass die Christen schon immer und von Anfang an Ostern feierten, aber Weihnachten erst mehrere Jahrhunderte später.

Jesus hat den Tod besiegt und hat allen Ernstes erklärt, dass, wenn wir ihm vertrauen, der Tod auch für uns nicht mehr das Ende ist, sondern nur so etwas wie ein Durchgang, eine Verwandlung: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer mir vertraut, wird leben, selbst wenn er stirbt. Und wer lebt und mir vertraut, wird nicht mehr sterben.“ (Johannes 11,25).

In den Worten des Evangelisten Lukas heißt das: „Jesu Herrschaft wird niemals ein Ende haben.“

Die Welt ist in den letzten Jahrzehnten aufs Ganze gesehen für die allermeisten Menschen ein besserer Ort geworden. Noch nie hatten so viele Menschen wie im Moment Zugang zu genügend Nahrung, sauberem Wasser, Strom, Schulbildung und medizinischer Versorgung. Noch nie gab es – bei allen Konflikten – so viel Frieden auf der Welt wie jetzt.

Aber von einer immerwährenden Herrschaft des Lebens, des Friedens und der Gerechtigkeit auf der Welt sind wir noch weit entfernt. Aber wenn wir Jesus glauben, dann kommt der Tag, an dem Gottes Welt und unsere Welt in eins gehen; es keinen Tod mehr gibt, weil Gott ihn nicht mehr duldet. Auch kein Schmerzen mehr, kein Leiden und kein Geschrei. ☺

Das ist das Ziel Gottes mit uns und der Welt, so wie Jesus und seine Jünger im Neuen Testament es sagen (vgl. z.B. Offenbarung 21, 1-7; Apostelgeschichte 3,21).

Soll heißen, die Geschichte Gottes startet in seiner Welt, dem Himmel. Dann erschafft er unsere und möchte beide Welten zusammenbringen. Um das zu erreichen, kommt er in der Gestalt von Jesus aus seiner Welt in unsere, ist ein Mensch wie wir, stirbt sogar und wird auferweckt, damit dann alles neu werden kann.

Ostern ist das eigentliche Wunder. (Und wenn das wahr ist, dann ist die Jungfrauengeburt kein großes Thema mehr.)

Also: Vertraut zum einen darauf: Ihr seid Gott wirklich wichtig! Euer Leben mit allen Höhepunkten und Niederlagen, Erfolgen und Versagen, Freud und Leid ist ihm wichtig. Und wenn ihr das Gefühl habt, kein Mensch interessiert sich für euer Schicksal – Gott interessiert es sehr wohl. Mit ihm kann man alles besprechen, weil er Bescheid weiß.

Zum anderen: Advent und Weihnachten mögen für uns das erste Kapitel, die erste Folge der Geschichte von Jesus sein – für Gott sind sie ein Kapitel, bzw. eine Folge in seiner großen Liebesgeschichte mit uns. Gott ist noch nicht fertig, weder mit uns noch mit der Welt. Am Ende wird er es gut machen und solange es noch nicht gut ist, ist es noch nicht zu Ende. Lassen Sie Ihre Ängste und Sorgen hinter sich. Vertrauen Sie ihm weiter oder fangen Sie damit an – am besten jetzt gleich! Amen.